

~ Jeder Mensch ist Kunst ~

» *Es war einmal und was schon einmal war, das war auch schon öfters und wird immer wieder sein.. Ja und vielleicht hast Du es schon einmal selber erlebt oder gehört und ganz sicher hast Du ihn schon einmal gesehen, einen Schmetterling. Ich will Dir von einem ganz bestimmten Schmetterling erzählen. Es ist eine Geschichte außerhalb der Zeit, eine Geschichte, die Dich streift einen Moment lang, aber dieser Moment währt ewig. Was einmal war, das war auch schon öfters und wird immer wieder sein.*

Es war noch kalter Winter, auf die Schneestürme folgten die Sandstürme und in dieser eisigen Kälte hing ein Kokon versteckt an einem Baum. Schneeflocken legten sich auf das schützende Haus, indem es sich eine Raupe gemütlich gemacht hatte um sich im Schutz der Wärme zum Schmetterling zu wandeln. Als der Schneesturm vorbei war, peitschen die Sandkörner gegen die dünnen Wände und da passierte es! Der Kokon bekam einen Riss. Brrrrr, der kalte Wind zischte herein und zitternd erwachte der kleine Schmetterling zum Leben. Ein Äuglein und dann das andere öffneten sich und schon wurde er von der Kälte erfasst. Er fing an mit den kleinen Zähnen zu klappern und die Kälte breitete sich im Nu im ganzen Körper aus. Erst die Zähne, dann die feinen Fühlerchen, dann das ganze Köpflein und schließlich der ganze Körper. Der Kokon wurde von einem Windstoß erfasst, flog durch die Luft und wurde wie ein Ball hin und her geworfen, bis er in einer Hecke hängen blieb. Da zitterte nun der ganze Kokon und die Flügelchen schlugen so heftig, dass das zerrüttete Haus des kleinen Schmetterlings zerbarst und er - der Schmetterling von dem ich Dir erzähle – das Licht der Welt erblickte. Wie er die ersten Stunden überlebte? Er kroch tief in die Hecke hinein und nah am Boden war er etwas geschützt. Er roch den feinen hölzernen Geruch der kleinen Zweige und fühlte sich ein wenig wohler - warm und weich kroch er immer näher an den Holzgeruch. Um ihn herum wütete der Sturm und er fror und zitterte. So ging es eine Zeit – vielleicht ein paar Stunden, vielleicht ein paar Tage oder Wochen – wer weiß das schon. Wer jemals außerhalb der Zeit gelebt hat, der weiß wie wenig man sie messen kann. Ja und der Schmetterling überlebte. Plötzlich merkte er etwas Warmes an seinem Fühlerchen. Ach tat das gut! War das schön! Unglaublich, er kroch ein wenig näher und da wurde sein Köpflein warm, sein Körper und auch die Flügelchen. Die Sonne

war heraus gekommen und lockte den Schmetterling aus der Hecke. Und wie gern er ihr folgte! Erst ein wenig vorsichtig und wie mit jedem Schritt die Wärme stärker wurde, so wurde er immer mutiger, krabbelte ganz aus der Hecke heraus und badete sich in den kräftigen Strahlen. Er tanzte und tanzte und tanzte und seine bunten Flügel strahlten in alle Richtungen und es dauerte nicht lange, da gesellten sich andere bunte Schmetterlinge zu ihm. War das ein Spaß, war das ein Leben! Und hier könnte die Geschichte vorbei sein, meinst du? Nein, denn Du wirst Dich fragen, was aus ihm geworden ist. Hat er bis an sein Lebensende in der Sonne getanzt? Er hätte so gerne, so furchtbar gern. Doch wie es so ist im Leben, nichts ist unendlich und so wurden auch die Strahlen der Sonne schwächer und der Schmetterling fing wieder an zu frieren und zu zittern. Er hatte Freunde gefunden und die ruhten sich nun glücklich und zufrieden auf den Blättern, Bäumen, Gräsern, Blüten und Steinen aus. Auch der Schmetterling gesellte sich zu ein paar Freunden auf einen Stein, der war noch etwas warm. Doch auch der Stein kühlte langsam ab und da zitterte der Schmetterling wieder ganz furchtbar, er fröstelte und konnte sich nicht zur Ruhe legen. Die anderen Schmetterlinge freuten sich an den bunten Farben des tanzenden Schmetterlings und ließen sich von dem Flügel-Geflüster in den Schlaf singen. Der kleine Schmetterling aber war traurig, denn er merkte, dass er anders war als die anderen. War ihnen denn nicht kalt? Spürten sie nicht, wie die Wärme mit der Sonne gewichen war? Wurden sie selbst nicht zu dem kalten Wind, der dunklen Nacht, den fernen Sternen? Nein sie schliefen und träumten von den bunten Blumen, den zarten Gerüchen und den warmen Sonnenstrahlen. Der kleine Schmetterling aber lernte die Nacht kennen, die Dunkelheit und die Einsamkeit. Er flog und flatterte, die Kälte war nicht mehr neu für ihn. Schmerzlich zog sich sein kleines Herzlein zusammen als er all die verschlossenen Kelche sah, die Blumen, die sich am Tage noch so herrlich der Sonne entgegen gestreckt und all ihre Süße verteilt hatten. Und so flatterte und flatterte er, ein paar Tränchen kullerten auf die Erde und matt hingen seine Fühlerchen hinab. Er kam durch einen Wald und da fiel ein heller Mondstrahl durch die Bäume. Die bunten Farben seiner Flügel glänzten im Licht, da hörte er einen zarten Ruf. Er taumelte und folgte dem Duft der Blume. Er fand eine zarte Blume, die ihr schützenden Blätter um die Blüte herum verloren hatte und sich sanft im Monden Schein hin und her wog. Vorsichtig krabbelte der Schmetterling auf ein Blatt unter der Blüte, grüßte höflich und ein wenig neugierig. Aus der Blüte kam eine sanfte Stimme, die ein bezauberndes Lied sang. Der Schmetterling schmiegte sich an den Stamm, lauschte der Stimme und atmete den Duft der Blume ganz tief ein. Er wusste nicht

was schlafen ist, aber er träumte das erste Mal in seinem Leben. Und am nächsten Morgen, als ihn die Sonne kitzelte, bedankte er sich bei der Blume und folgte der Sonne auf ihren Bahnen. Die Blume aber konnte er nicht vergessen und so kehrte er immer wieder zu ihr zurück. Am Tag und in der Nacht und lauschte ihrem Gesang und wärmte sich in ihrem Duft. Ja, der Schmetterling lernte zu schlafen und legte in der Nacht schützend seine Flügel um den Blütenkelch. Er tanzte im Monden Schein und in den Sonnenstrahlen für die Blume, er lernte die Sprache ihres Gesangs und er lernte ihre vielen Düfte kennen. Die Blume duftete und duftete, sie konnte ihre Türen nicht schließen, wie die anderen Blumen. Sie schloss ihre Blütenblätter zu einem Kelch, wenn sie träumen wollte. „Wovon träumst Du, wenn Du Deinen Kelch schließt, meine Blume?“ fragte der Schmetterling eines Tages. „Von Dir.“ Sang die Blume. „Aber ich bin doch da!“ rief der Schmetterling. „Du bist immer da, Du bist in mir, in meinen Träumen, Du bist mein Traum.“ Sang die Blume und schloss ihren Kelch. Traurig setzte sich der Schmetterling auf sein Blatt unter der Blüte und schmiegte sich an den Stamm der Blume. Er wusste, dass die Blume in ihren Träumen nicht gestört werden wollte. „Aber ich bin doch da.“ Flüsterte er. Eine Träne kullerte aus seinen großen Augen und er merkte wie ihm kalt wurde. Die Kälte war zurückgekommen, ja die Kälte, sein alter Freund, sein erster Begleiter, sein Weg in dieses Leben. Er schlug mit den Flügeln und machte sich auf den Weg, er ließ sich treiben von seinem Zittern und flatterte so immer weiter und weiter, durch Wälder, über Felder, die Sonne ging auf und wieder unter und der kleine Schmetterling flog und flog. Er dachte an den Duft der Blume und ihren schönen Gesang. Das gab ihm Kraft und Wärme. Und wie er so durch die weite Welt flog, sah er plötzlich eine große, weite Fläche, die im Sonnenlicht schimmerte und glitzerte! Vor ihm breitete sich das Meer aus, noch nie zuvor hatte er so etwas gesehen! Vorsichtig flog er näher, da sah er wie sich das Glitzern hin und her bewegte, auf und nieder. Ach war das zauberhaft! Und da sah er wie sich das glitzern in dem Sand verlor. Ganz vorsichtig über den Sand glitt, sich in ihm verlor und wieder zurückzog. Wie eine große Froschzunge die sich nach einem Insekt ausstreckt, dachte der Schmetterling erst. Oder wie ein Teppich, der ausgerollt wird, wie ein Schauer, der über den Körper läuft, wie seine Blume, die sich leicht im Monden Schein wiegt, wie ein zärtlicher Kuss von diesem großen Glitzern an das große Land. Seine Blume, ja seiner Blume wollte er von diesem Glitzern erzählen! Und so machte er sich auf den Rückweg. Lange war er unterwegs, viele Wolken und Nächte lang. Die Kälte zog wieder in sein Leben ein und da half nur flattern und flattern und flattern. Seine Reisebegleiter freuten sich an

seinen bunten Farben und zusammen tanzten sie gern in der Sonne! Und lauschten seinem Flattern und Flüstern. Der kleine Schmetterling aber flog und flog. Und sein kleiner Körper wurde immer schwerer und schwerer. Tapfer dachte er an den Duft, an den Gesang der Blume und jedes Mal wenn er in seiner Einsamkeit eine Träne vergoss, sah er sie glitzernd zum Boden fallen und freute sich. Ein Gruß vom großen Glitzern! Und flog weiter. Und endlich, nach vielen dunklen Stunden ging der Mond auf und in seinem Schein wog sich die Blume hin und her. Langsam, ehrfurchtsvoll näherte er sich, setzte sich auf sein Blatt unter der Blüte und schmiegte sich an den Stamm, schloss die Augen und gab sich dem zarten Duft hin. Hier konnte er schlafen, hier erzählte er von seiner Reise. Hier verließ ihn die Kälte und wohlige Wärme breitete sich aus. Die Blume hatte auf ihn gewartet, mit jeder einsamen Stunde mehr, hatte sie die Blätter mehr und mehr sinken lassen, hatte ihre Träume vergessen und ihren Kelch immer ein wenig offen gelassen. Tautropfen waren in ihr Innersten geflossen und vermischt sich mit Ihrem Duft und ihrem Gesang. Erschöpft von der eigenen Sehnsucht schliefen die beiden ein und wachten erst am nächsten Tag von den warmen Mittagsstrahlen der Sonne auf. Der Schmetterling wob aus den Tautropfen der Blume einen feinen Stoff und legte ihn schützend um den nackten Blütenkelch. Die Blume schmiegte sich in ihren Umhang, öffnete dann ihren Kelch der Sonne entgegen und sang und duftete sie aus ganzem Herzen. Der Schmetterling weinte vor Glück und die kleinen Tropfen fielen glitzernd in den Kelch der Blume. Die Blume bat ihn einen Stoff daraus zu weben und ihn als Umhang gegen die Kälte zu nehmen. Seitdem war die Blume beschützt und der Schmetterling musste nie wieder frieren..

..Wenn sich mal ein Schmetterling auf Deine Hand niederlässt, so rieche vorsichtig, vielleicht trägt er ein Blumenkleid und glitzerte etwas stärker als die anderen Schmetterlinge in der Sonne. Und dann wünsch Dir etwas, denn Blumenkleider sind ein Gruß vom großen Glitzern und wie Sternschnuppen für uns. Wenn der Schmetterling stirbt, zerfällt das Blumenkleid und wird zur Leiter für Deine Wünsche. So können sie vom Land der Träume ihren Weg in diese Welt finden.. «